

Zwischen Glamour und Ratio

Wir leben in einer Zeit großer Bedrohungen und beängstigender Herausforderungen: der Klimawandel duldet kein Schönreden mehr. In zwei aufeinander folgenden Jahren erleben wir eine verheerende Flut und eine nie dagewesene Dürre. In Südeuropa ist die Lage noch deutlich prekärer. Es ist wieder Krieg in Europa, Menschen sterben durch Bomben und Kugelhagel oder müssen aus ihrer Heimat fliehen. Als Folge des Krieges stehen wir in unserer Abhängigkeit von russischem Gas vor gigantischen Energieproblemen. Die Pandemie, die uns zwei Jahre in Atem gehalten hat, ist zwar ein Stück in den Hintergrund getreten, aber, so lauten die Warnungen, sie ist noch nicht vorbei. Sie kennen diese alarmierenden Nachrichten und viele weitere aus den Medien – ich will sie gar nicht alle aufzählen.

Wie gelingt es, die Erde als bewohnbaren Lebensraum für die nächsten Generationen zu erhalten? Die 17 Nachhaltigkeitsziele der UN bilden den Wertekompass, vor dem Dorota Albers, die Kuratorin und selbst ausstellende Künstlerin, zwei Kolleginnen eingeladen und sechs Absolventen und Absolventinnen der Fachoberschule Gestaltung mit ihren Abschlussarbeiten ausgewählt hat.

So hatte ich die ersten Worte formuliert und wollte sie nachfolgend gedanklich auf einen Rundgang mitnehmen. Mich drängt es allerdings, das alte Konzept zu verlassen und sie einzuladen zu der Entdeckung einer anderen Sicht auf Wohlstand. Besonders inspirierend finde ich in diesem Zusammenhang ein Buch von Vivian Dittmar mit dem Titel „Echter Wohlstand“. Kurz ein paar Worte zur Autorin: sie ist seit zwei Jahrzehnten Autorin und Impulsgeberin für eine ganzheitliche Entwicklung von Mensch, Gesellschaft, Wirtschaft und Bewusstsein.

Zurück zu ihrem Buch – und ich erlaube mir wegen der Kürze der Vorbereitungszeit sehr eng an ihren eigenen Darstellungen auf der Homepage zu bleiben. Das Buch geht also von der Feststellung aus, dass wir gewohnt sind, Wohlstand rein materiell zu begreifen und dabei oft erleben, dass Konsum zwar unser Belohnungssystem aktiviert, aber uns nicht wirklich reich macht. Echter Wohlstand muss sich vielmehr auf vielen Ebenen entfalten. Vivian Dittmar skizziert die Grundpfeiler eines Lebens, das in völlig neuer Weise reich ist:

Reich an Zeit, reich an erfüllenden Beziehungen, reich an Kreativität, reich an Verbundenheit mit den Mysterien des Lebens und der unbändigen Schönheit der Natur.

Ein so gegriffener Wohlstand steht nicht im Widerspruch zum notwendigen ökosozialen Wandel, sondern wird dadurch erst ermöglicht.

Folgende Fragen regen an bereits selbst forschend sich mit Wohlstand und dem, was jeder für ein gelingendes Leben braucht, zu beschäftigen:

Was brauchen wir zu einem guten Leben? Vielleicht mögen Sie sich jetzt direkt mit ihrem Nachbarn über die Antworten auf diese Frage austauschen. Vielleicht reichen schon 3 Minuten.

Was sind unsere wahren Bedürfnisse und welche davon sind mit Geld überhaupt zu erfüllen?

Macht mehr Geld, mehr Dinge, mehr materielle Dinge uns tatsächlich glücklicher?

Warum geht es vielen Menschen in unserer Gesellschaft nicht gut, obwohl wir materiell so gut versorgt sind wie nie zu vor.

Was wäre, wenn eine Neuausrichtung auf eine nachhaltige, sozial gerechte und sinnerfüllte Zukunft nicht primär Verzicht, sondern eine neue Form von Wohlstand für alle ermöglichen würde?

Meinen Rundgang möchte ich im oberen Raum beginnen: wo Dorotas beweglichen Installationen ausgestellt sind. Sie sind größtenteils aus Reststoffen gefertigt und stellen die Herausforderung, die durch unsere globalisierte Wirtschaft entstehen, dar. Wir sehen kleine Tableaus mit hübschen Miniaturen, Pralinen gleich, mal als Kleider, Fleischberge oder Edelsteine gestaltet. Hebt man die Tableaus an, erscheint eine Abbildung, die die Missstände, die mit den jeweiligen Waren verbunden sind, darstellt. Wir wissen und kennen vieles davon – die zum Teil menschenunwürdigen Bedingungen bei der Produktion unserer Kleidungsstücke, die quälerischen Massentransporte von Tieren, manchmal nur um noch irgendein Subventionsschlupfloch auszunutzen, die miserablen Umstände für Menschen und Umwelt, unter denen viele Rohstoffe gewonnen werden, – und trotz unseres Wissens fällt es immer wieder schwer nicht dem Schein zu erliegen, sich nicht blenden zu lassen, sondern eine Auswahl zu treffen, die besser mit unserem Gewissen vereinbar ist. Mitunter allerdings sind die komplexen Verflechtungen schwer zu durchblicken und das „Richtige“ ist kaum zu auszumachen.

Unter dem Titel „Mindscape – Spiegel der Seele“ ermöglichen uns sechs Absolventen und Absolventinnen der Fachoberschule Gestaltung Einblick in ihre Reflektionen über unsere heutige Welt zu nehmen. Ausgewählt wurden die künstlerischen Abschlussarbeiten von Jana Minter, Johanna Fitschen, Joschka Augstein, Larissa Ptak, Naomi Hildemann und Tania Röhl.

Tastend sind ihre Arbeiten. Sie bringen Angst und Paranoia zum Ausdruck, thematisieren die Diskrepanz von Innen- und Außenwelt, stellen einen Kraftort dar, der sich bei Bedarf immer wieder innerlich aufsuchen lässt, und hoffen mit Ermutigung auch andere zum Handeln zu bewegen.

In allen Arbeiten von Claudia Hoffmann findet sich ein Anklang an Lebendigkeit durch rhythmische Wiederholungen. Bei Tieren und natürlich Menschen finden wir Rhythmus im Herzschlag, in der Atmung und vielem mehr. Bei Pflanzen hat Johann Wolfgang von Goethe als grundlegendes Prinzip das Weiten im Blatt und Zusammenziehen im Stängel beschrieben, als er sich mit der Urpflanze beschäftigte. Er hat sie sich als Typus einer Blütenpflanze schlechthin vorgestellt hat, aus der man sich alle anderen pflanzlichen Bildungen hervorgegangen denken kann.

Margitta Schenk verwendet bei ihren Objekten überwiegend den Kontrast von Schwarz unter häufiger Verwendung von Asche und Gold. Selbstkritisch äußert sie sich zu den mit Heftzwecken bestückten hohen, goldenen Schuhen. Das Nebeneinander von Gold und Asche mit jeweils falsch beschrifteter Schachtel - eine Mogelpackung? Kann nicht auch Asche Goldwert sein? Asche ist der Stoff, der für Erneuerung steht, wir alle kennen Phoenix aus der Asche, der der griechischen Mythologie entstammt. Gold kann verblenden, aber Gold steht auch für ein Material, das nicht an der Luft reagiert, sich selbst treu bleibt, formbar und doch formstabil ist. Die Qualitäten von Gold und Asche kommen im Werk Hoffnungsschimmer besonders gut zum Ausdruck: Aus den Aschebergen erwächst nach dem Durchgang durchs Feuer und der damit verbundenen Verbrennung aller Unreinheiten reines strahlendes Gold.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen einen inspirierenden Rundgang in diesen wunderbaren Räumen mit einer anregend komponierten Ausstellung.